

Quelle: <https://www.zerohedge.com/geopolitical/ukraine-proves-we-learned-nothing-vietnam-war>

zerohedge.com

## **Die Ukraine beweist, dass wir nichts aus dem Vietnamkrieg gelernt haben**

von Tyler Durden

6-8 Minuten

Verfasst von James W. CARDEN via American Committee For US-Russia Accord,

Vor einigen Tagen jährte sich zum 50. Mal die Unterzeichnung des Pariser Friedensabkommens, das die amerikanische Beteiligung am Vietnamkrieg beendete. Laut Charles Kupchan, Professor für internationale Angelegenheiten an der Georgetown University, war eine der Folgen, dass ein "isolationistischer Impuls" als Reaktion auf den Vietnamkrieg, der den liberalen internationalistischen Konsens schwer belastete, ein "bedeutendes Comeback" erlebte.

Wie der Historiker des Kalten Krieges, John Lamberton Harper, hervorhebt, verachtete der polnischstämmige nationale Sicherheitsberater von Präsident Jimmy Carter, Zbigniew Brzezinski, seinen regierungsinternen Konkurrenten, den vorsichtigen, sanftmütigen Außenminister Cyrus Vance, als "einen netten Mann, der durch Vietnam verbrannt ist". In der Tat hatten Vance und einige seiner Generation nach dem Vietnamkrieg eine tiefe Desillusionierung mit sich gebracht. Und für eine kurze Zeit prägte das "Vietnam-Syndrom" (eine Abkürzung für die Vorsicht und das Misstrauen gegenüber unnötigen und nicht zu rechtfertigenden ausländischen Interventionen) gelegentlich die amerikanische Politik auf höchster Ebene und manifestierte sich in der Verkündung der Wienberger- und der Powell-Doktrin, die - zumindest theoretisch - eine Art Widerstand des Pentagons gegen unnötige militärische Abenteuer darstellten.

Doch dieser Widerstand hielt nicht lange an. Nur wenige Stunden nach dem erfolgreichen Abschluss des ersten Golfkriegs erklärte Präsident George H.W. Bush: "Bei Gott, wir haben das Vietnam-Syndrom ein für alle Mal überwunden." Und Bush hat es überwunden: In den Jahrzehnten nach seiner Erklärung von 1991 haben sich die Vereinigten Staaten in allen 32 Jahren, die darauf folgten, in der einen oder anderen Form im Krieg befunden (entweder als Kriegspartei oder als inoffizieller Mitkriegspartei - wie im Falle unserer Beteiligung an Saudi-Arabiens groteskem Krieg gegen den Jemen).

Doch die Atmosphäre, die heute in Washington herrscht, macht es äußerst schwierig zu glauben, dass es so etwas wie ein "Vietnam-Syndrom" jemals gegeben hat. In der Tat wurde Präsident Joe Bidens Umgang mit dem Krieg in

der Ukraine vom Washingtoner Establishment begeistert aufgenommen und von allen üblichen Verdächtigen gelobt.

Aber kann die Politik Bidens wirklich als Erfolg gewertet werden, wenn die ganze Tortur durch kluges diplomatisches Engagement hätte vermieden werden können? Sollen wir wirklich glauben, dass der Krieg, der bisher 8 Millionen Flüchtlinge und etwa 200.000 Tote auf dem Schlachtfeld gefordert hat, das Versprechen einer NATO-Mitgliedschaft für die Ukraine wert war?

Während der Krieg scheinbar ins Stocken geraten ist, versichern die etablierten Medien und die verschiedenen Denkfabriken regelmäßig, dass es in Moskau einen Regimewechsel geben wird, dass es auf dem Schlachtfeld stetige Fortschritte gibt und dass der Sieg bald bevorsteht:

Der Politikwissenschaftler und Autor von *Das Ende der Geschichte* und *Der letzte Mensch*, Francis Fukuyama, jubelte im September im *Journal of Democracy*: "Die Ukraine wird gewinnen. Slava Ukraini!"

Die Reporterin der *Washington Post*, Liz Sly, berichtete Anfang Januar: "Wenn das Jahr 2023 so weitergeht, wie es begonnen hat, stehen die Chancen gut, dass die Ukraine das Neujahrsversprechen von Präsident Wolodymyr Zelenskij erfüllen kann, die gesamte Ukraine bis zum Ende des Jahres zurückzuerobern - oder zumindest genug Territorium, um die russische Bedrohung endgültig zu beenden, sagen westliche Beamte und Analysten."

Ebenfalls Anfang Januar erklärte der ehemalige Chef der US-Armee in Europa, Generalleutnant Ben Hodges, gegenüber der *Euromaidan-Presse*: "Die entscheidende Phase der Kampagne ... wird die Befreiung der Krim sein. Die ukrainischen Streitkräfte werden viel Zeit damit verbringen, die für die Krim wichtigen logistischen Netze auszuschalten oder zu unterbrechen... Das wird ein entscheidender Teil sein, der die Bedingungen für die Befreiung der Krim schafft, die, wie ich erwarte, bis Ende August abgeschlossen sein wird."

*Newsweek* berichtete im Oktober 2022 über den Aktivist Ilja Ponomarjow, ein ehemaliges Mitglied des russischen Parlaments, dass "Russland noch nicht am Rande einer Revolution steht...aber nicht mehr weit davon entfernt ist."

Alexander J. Motyl, Professor an der Rutgers University, stimmt dem zu. In einem Artikel für die Zeitschrift *Foreign Policy* vom Januar 2023 mit dem Titel 'It's High Time to Prepare for Russia's Collapse' (Es ist höchste Zeit, sich auf den Zusammenbruch Russlands vorzubereiten) beklagte Motyl das seiner Meinung nach "fast völlige Fehlen jeglicher Diskussion unter Politikern, Entscheidungsträgern, Analysten und Journalisten über die Folgen einer Niederlage für Russland ... in Anbetracht des Potenzials für Russlands Zusammenbruch und Zerfall".

Und diese Woche kommt die Nachricht von Jacob Heilbrunn, dem Herausgeber des einst realistischen Magazins *National Interest*, dass "die deutsche Entscheidung, Panzer in die Ukraine zu schicken, ein Wendepunkt ist. Es ist jetzt klar, dass Wladimir Putin mit dem Einmarsch in die Ukraine das Todesurteil für sein Regime unterschrieben hat."

Wie Gore Vidal einst witzelte: "Es gibt kaum eine Atempause für ein Volk, das so routinemäßig - und so heftig - desinformiert ist."

In dem, was in der amerikanischen Hauptstadt als außenpolitischer Diskurs bezeichnet wird, fällt die Frage nach den amerikanischen Interessen nicht auf: Inwiefern kommt die Zuweisung riesiger Summen an ein wundersam korruptes Regime in Kiew dem gewöhnlichen Amerikaner zugute? Stellt die Durchsetzung eines engstirnigen, sektiererischen galizischen Nationalismus in der gesamten Ukraine wirklich ein zentrales amerikanisches Interesse dar? Fördert die Verlängerung eines Stellvertreterkriegs zwischen der NATO und Russland europäische und amerikanische Sicherheitsinteressen? Wenn ja, wie?

Die RAND Corporation nennt das wichtigste "Hindernis" für die Beendigung des Ukraine-Krieges: "Die zentrale Bedeutung westlicher Unterstützung"

Dies führe zu Fehleinschätzungen, die mit denen vergleichbar seien, die den Ersten Weltkrieg verlängert hätten, heißt es

Ein erstaunliches Eingeständnis des hauseigenen Think Tanks des Pentagons, das aber weitgehend ignoriert werden wird  
[pic.twitter.com/xk0aO42hnx](https://pic.twitter.com/xk0aO42hnx)

- Michael Tracey (@mtracey) January 29, 2023

In Wahrheit wurden die Lehren aus Vietnam schon vor langer Zeit vergessen. Die Generation, die heute die Reihen der Washingtoner Medien und des politischen Establishments bevölkert, ist erwachsen geworden, als Vietnam bereits im Rückspiegel zu sehen war. Die unerschrockenen liberalen Interventionisten, die in der Biden-Administration arbeiten, sind in den 1990er Jahren aufgewachsen, als man allgemein der Meinung war, dass die USA nicht oft genug handelten, vor allem in Bosnien und Ruanda. Die derzeitige Generation der Außenpolitiker, die jetzt an der Macht ist, hat fast ausnahmslos jedes amerikanische Missgeschick im Ausland seit 9/11 unterstützt.

Die Vorsicht, die - wenn auch nur vorübergehend - aus dem "Vietnam-Syndrom" resultierte, ist heute in den Korridoren der Macht in Joe Bidens Washington völlig abwesend.

Das Vietnam-Syndrom ist tatsächlich überwunden: Tot und begraben.

Aber wir werden vielleicht schon bald sein Ableben bedauern.

VERPASSEN SIE NIE DIE WICHTIGSTEN NACHRICHTEN

ZEROHEDGE DIREKT IN IHREN POSTEINGANG

Erhalten Sie eine tägliche Zusammenfassung mit einer Liste von Nachrichten, die Sie unbedingt lesen müssen.

+++

[zerohedge.com](http://zerohedge.com)

# Ukraine Proves We Learned Nothing From The Vietnam War

by Tyler Durden

6–8 Minuten

---

*[Authored by James W. Carden via American Committee For US-Russia Accord,](#)*

Days ago marked 50 years since the signing of the Paris Peace Accords which effectively ended American participation in the Vietnam war. One of the consequences, according to Georgetown University international affairs scholar Charles Kupchan, was that an “isolationist impulse” made a “significant comeback in response to the Vietnam War, which severely strained the liberal internationalist consensus.”

As the Cold War historian John Lamberton Harper points out, President Jimmy Carter’s hawkish Polish-born national security adviser, Zbigniew Brzezinski, scorned his intra-administration rival, the cautious, gentlemanly secretary of state Cyrus Vance as “a nice man but burned by Vietnam.” Indeed, Vance and a number of his generation carried with them a profound disillusionment in the aftermath of the Vietnam War. And for a short time, the “Vietnam Syndrome,” (shorthand for a wariness and suspicion of unnecessary and unsupportable foreign interventions) occasionally informed American policy at the highest levels and manifested itself in the promulgations of the [Wienberger and Powell Doctrines](#) which, in theory anyway, **represented a kind of resistance on the part of the Pentagon to unnecessary military adventures.**



But such resistance didn't last long. Only hours after the successful conclusion of the First Gulf War, President George H.W. Bush declared, **"By God, we've kicked the Vietnam syndrome once and for all."** And kick it Bush did: In the decades following his 1991 pronouncement, the United States has been at war in one form or another (either as a belligerent or unofficial co-belligerent—as is the case with our involvement in Saudi Arabia's grotesque war on Yemen) **for all but two of the 32 years that have followed.**

Yet the atmosphere that now prevails in Washington makes it exceedingly difficult to believe such a thing as a "Vietnam Syndrome" ever existed. Indeed, President Joe Biden's handling of the war in Ukraine has been met with rapturous approval from the Washington establishment, winning plaudits from all the usual suspects.

But can the Biden policy truly be credited as a success when the entire ordeal might have been avoided by judicious diplomatic engagement? **Are we really to believe that the war which so far has resulted in 8 million refugees and roughly 200,000 battlefield deaths has been worth a promise of NATO membership for Ukraine?**

While the war has seemingly ground to a stalemate, the legacy media and various and sundry think-tank-talking-heads have been busy issuing regular assurances of regime change in Moscow and steady progress in the field with victory soon to come:

- Writing in the *Journal of Democracy* this past September, political scientist and author of *The End of History* and *The Last Man* Francis Fukuyama exulted: "Ukraine will win. Slava Ukraini!"
- *Washington Post* reporter Liz Sly told readers in early January that "If 2023 continues as it began, there is a good chance Ukraine will be able to fulfill President Volodymyr Zelensky's New Year's pledge to retake all

- of Ukraine by the end of the year—or at least enough territory to definitively end Russia’s threat, Western officials and analysts say.”
- Also in early January, the former head of the U.S. Army in Europe, Lt. General Ben Hodges told the [Euromaidan Press](#) that, “The decisive phase of the campaign...will be the liberation of Crimea. Ukrainian forces are going to spend a lot of time knocking out or disrupting the logistical networks that are important for Crimea...That is going to be a critical part that leads or sets the conditions for the liberation of Crimea, which I expect will be finished by the end of August.”
  - Newsweek, [reporting](#) in October 2022, informed readers by way of activist Ilya Ponomarev, a former member of the Russian parliament, that “Russia is not yet on the brink of revolution...but is not far off.”
  - Rutgers University professor Alexander J. Motyl agrees. In a January 2023 [article](#) for *Foreign Policy* magazine titled ‘It’s High Time to Prepare for Russia’s Collapse’ Motyl decried as “stunning” what he believes is a “near-total absence of any discussion among politicians, policymakers, analysts, and journalists of the consequences of defeat for Russia... considering the potential for Russia’s collapse and disintegration.”
  - And this week comes word, courtesy of Jacob Heilbrunn, editor of the once realist *National Interest* magazine, [that](#) “The German decision to send tanks to Ukraine is a turning point. It is now clear that Vladimir Putin signed the death warrant of his regime in invading Ukraine.”

As Gore Vidal once quipped: **“There is little respite for a people so routinely—so fiercely—disinformed.”**

Conspicuous by its absence in what passes for foreign policy discourse in the American capital is the question of *American* interests: **How does the allocation of vast sums to a wondrously corrupt regime in Kiev in any way materially benefit everyday Americans?** Does the imposition of a narrow, sectarian Galician nationalism over the whole of Ukraine truly constitute a core American interest? Does the prolongation of a proxy war between NATO and Russia further European and American security interests? If so, how?

RAND Corporation identifies chief "impediment" to ending the Ukraine war: "The centrality of Western assistance"

Causing misperceptions similar to what prolonged World War I, they say

An amazing acknowledgment from the Pentagon's in-house Think Tank, but will be largely ignored [pic.twitter.com/xk0aO42hnx](https://pic.twitter.com/xk0aO42hnx)

— Michael Tracey (@mtracey) [January 29, 2023](#)

In truth, the lessons of Vietnam were forgotten long ago. The generation that now populates the ranks of the Washington media and political establishment came of age when Vietnam was already in the rearview mirror. The unabashed liberal interventionists who staff the Biden administration cut their teeth in the 1990s when it was commonly believed that the U.S. [didn't act often enough](#), notably in Bosnia and in Rwanda. As such, and almost without exception, **the current crop of foreign policy hands now in power [have supported](#) every American mis-adventure abroad since 9/11.**

The caution which, albeit all-too-temporarily, stemmed from the 'Vietnam Syndrome' is today utterly absent from the corridors of power in Joe Biden's Washington.

The Vietnam Syndrome is indeed kicked: Dead and buried.

But we may soon come to regret its passing.

**NEVER MISS THE NEWS THAT MATTERS MOST**

**ZEROHEDGE DIRECTLY TO YOUR INBOX**

Receive a daily recap featuring a curated list of must-read stories.